

Dr ANTONI WAGNER.

Zbiór malakozoologiczny Polskiego Państwowego Muzeum Przyrodniczego w Warszawie.

I. Nowe grupy i formy podrodziny Alopinae.

Die Molluskensammlung des Polnischen Naturhistorischen Staatsmuseums in Warschau.

I. Neue Gruppen und Formen der Subfamilie Alopinae.

In einer fortlaufenden Serie von Abhandlungen und Verzeichnissen soll über bemerkenswerte und wissenschaftlich wichtige Formen und Gruppen der im obgenannten Museum befindlichen Molluskensammlung berichtet werden, um so das interessierte Publikum zu orientieren und die Sammlung einer entsprechenden Benützung zuzuführen.

Nachdem eine Fortsetzung meiner in „Rossmässlers Iconographie“ begonnenen Monographie der Clausiliiden in der bisher geübten Form derzeit nicht durchführbar ist, versuche ich es diese Studien in nachstehender Weise zu einem entsprechenden Abschlusse zu bringen. Unter der Überschrift „Zur Anatomie und Systematik der Clausiliiden“ veröffentlichte ich im „Nachrichtsblatt der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft“ Jahrgang 1919 und 1920 eine Übersicht des von mir vorgeschlagenen Systems der Clausiliiden. Einem mehrfach geäußerten Wunsche entsprechend soll nun an dieser Stelle ein systematisches Verzeichnis aller mir bekannt gewordenen Formen vorgelegt

werden, welches bei Anwendung der Trinominalbezeichnung genaue Angaben der Verbreitungsgebiete bringt und ausserdem durch Beschreibung neuer Formen, sowie entsprechende Abbildungen, die vorhandenen Lücken nach Möglichkeit ergänzt. Nachdem meine Privatsammlungen nunmehr in den Besitz des obgenannten Museums übergegangen sind, wird darauf aufmerksam gemacht, dass auch alle Originalexemplare und sonstige Belege sowohl dieser, als früherer Publikationen ebenfalls in diesem Museum aufbewahrt werden und auf diese Weise der wissenschaftlichen Benützung erhalten bleiben.

Ein neues Genus der Alopiinen.

Genus Protoherilla n.

Die Gehäuse klein, nur links gewunden, eng, aber deutlich genabelt; durchscheinend, leicht seidenglänzend, hornfarben und ohne Andeutung einer opaken Oberflächenschichte. Die auffallend birnförmig gestaltete Mündung besitzt einen grossen und weiten Sinulus, unterhalb welches der weit getrennte Mundsaum von aussen eingebogen, dementsprechend innen schwielig bis zahnartig verdickt erscheint. Der Schliessapparat ist bis auf häufig auch vollkommen fehlende Rudimente der Ober-, Unterlamelle und Spindelfalte obsolet.

Sexualorgane: der spindelförmige Penis ohne Andeutung eines Divertikels; das stets vorhandene Divertikel des Blasenstiels erscheint länger, aber wesentlich dünner als die ovale Samenblase; im Übrigen die typischen Verhältnisse der Alopiinen.

Das Verbreitungsgebiet dieser eigentümlichen Gruppe erstreckt sich nach unserer bisherigen Kenntnis derselben über Montenegro und Nordalbanien, wo Formen derselben nur in der alpinen Region einzelner, weit von einander entlegenen Lokalitäten nachgewiesen wurden.

Die Gehäuse der Protoherillen machen auch in vollkommen ausgebildetem Zustande den Eindruck unausgewachsener Clausiliiden und erscheinen noch dadurch bemerkenswert, dass häufig schon Gehäuse mit nur 7 Umgängen, welche jedenfalls unausgewachsen sind, eine normale Mündung bilden, so anscheinend geschlechtsreif werden und das Wachstum vorzeitig abschliessen. Diese Erscheinung habe ich nicht nur bei anderen Höhenformen

der Clausiliiden, sondern auch bei Fruticicoliden beobachtet und seinerzeit als Anpassung an die verschiedene Dauer der Vegetationsperiode im Hochgebirge bezeichnet. Bei den vorstehenden Formen wird diese Erscheinung jedoch häufig und nicht mehr als Ausnahme oder Zufall beobachtet. Mit Rücksicht auf das Gehäuse zeigen die Formen dieser Gruppe wohl einige Übereinstimmung mit den Formen der Gruppe *Balea* Prid., unterscheiden sich jedoch, abgesehen von den vollkommen abweichenden Verhältnissen der Sexualorgane, auch wesentlich durch die Form und Beschaffenheit des Gehäuses; charakteristisch und auffallend erscheint besonders der deutlich vorhandene, wenn auch enge Nabel, die birnförmige Mündung mit auffallend grossem, hinaufgezogenem Sinulus, weit getrenntem Mundsaum und dem, wenn auch obsoleten, so doch schon in seinen Rudimenten genügend unterschiedenen Schliessapparat. Mit den siebenbürgischen Aloprien, der japanischen Gruppe *Reinia* haben vorstehende Formen eben nur den rudimentären Schliessapparat gemein, lassen jedoch sonst keine nähere Verwandtschaft erkennen. Mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Sexualorgane besteht jedenfalls eine auffallende Übereinstimmung mit einigen in letzter Zeit bekannt gewordenen Höhenformen der Gruppe *Herilla*, so besonders *Herilla korabensis* A. J. Wagner, welche sich durch den Mangel eines Divertikels am Penis auszeichnet; das Schwinden dieses Organteiles scheint jedoch eine allgemeine Eigenschaft der Höhenformen bei den entsprechenden Gruppen zu sein. Ob die vorstehende Gruppe auch durch Talformen repräsentiert wird ist derzeit nicht bekannt, jedenfalls findet sie ihre systematische Einteilung bei den Alopriinen, wo dieselbe die niederste Entwicklungsform darstellt.

Protoherilla janickii n.

Taf. I, fig. 1—3.

Die Gehäuse gedrungen turmförmig mit stumpfer Spitze, stichförmig genabelt, durchscheinend, hornfarben, dünnschalig aber ziemlich fest und leicht seidenglänzend. Die den Zuwachsstreifen entsprechende Radialskulptur besteht aus nahezu senkrechten und kaum gebogenen, feinen und dichten Rippenstreifen, welche auf den oberen Umgängen dichter und feiner, auf den mittleren kräftiger und etwas weitläufiger, auf den unteren Umgängen und besonders am Nacken ungleichmässig, schwä-

cher bis undeutlich erscheinen. Das etwas gedrungene Gewinde besteht aus 7 bis 9 langsam und regelmässig zunehmenden, gewölbten und durch eine ziemlich tiefe Naht geschiedenen Umgängen; der letzte ist gerundet, etwas aufgeblasen und steigt vorne langsam, aber deutlich hinauf. Die spitzbirnförmige Mündung ist senkrecht und besitzt einen auffallend grossen, weiten, abgerundet winkeligen und hinauf gezogenen Sinulus, welcher nach aussen gerichtet erscheint. Der weit unterbrochene, etwas lippenartig verdickte Mundsaum wird durch einen dünnen Kallus verbunden, ist ausserdem nahezu gerade, oder nur kurz ausgebreitet, unter dem Sinulus eingedrückt und dementsprechend innen etwas schwierig bis stumpfzahnförmig verdickt. Der Schliessapparat erscheint bis auf ein mitunter vorhandenes, punktförmiges Rudiment der Oberlamelle vollkommen obsolet.

Sexualorgane: der spindelförmige Penis geht allmählich verjüngt in den Epiphallus und das fadenförmige Vas deferens über; am Übergange in den Epiphallus inseriert der kurze einarmige, aber kräftige *Musc. retractor*. Das Divertikel des Blasenstiels ist dünner, aber viel länger als die ovale Samenblase mit Blasenkanal.

$$H = 8 - 9, D = 3 \text{ mm.}$$

Fundorte: Berg Žljeb nördl. Ipek in den nordalbanischen Alpen, 1800 m.

Die vorstehende neue Art unterscheidet sich von der nächst verwandten *Protoherilla balaeiformis* Bttg. konstant und auffallend durch das gedrungene turmförmige Gewinde mit einer geringeren Zahl langsamer zunehmenden Umgängen, die dichtere Skulptur, den aufgeblasenen letzten Umgang, welcher auch Stellung und Form der Mündung beeinflusst; dieselbe erscheint hier breiter, ihre Form annähernd trapezoidisch, der Sinulus ist weiter, die Einbuchtung des Aussensaumes oberhalb des Sinulus schwächer. Besonders auffallend und bemerkenswert ist jedoch der vollkommen obsolete Schliessapparat.

Es ist dies die erste Art, welche ich in meiner gegenwärtigen amtlichen Stellung als Direktor des Polnischen Naturhistorischen Staatsmuseums beschreibe und widme ich dieselbe meinem hochgeehrten Freunde Professor Dr Konstantin Janicki, Vorstand der zoologischen Lehrkanzel an der Universität Warschau.

Protoherilla balaeiformis Bttg.

Taf. I, fig. 4—5.

Alopia balaeiformis Bttg in: Otto Wohlberedt Zur Fauna Montenegros und Nordalbaniens; Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und Herzegowina, Wien, Adolf Holzhausen 1909. p. 84, Taf. 54, fig. 134—135.

Zum Vergleiche mit *Pr. janickii* bringe ich hier auch die Abbildung der vorstehenden, nächst verwandten Art, da die Figur in der angeführten Publikation Wohlberedts ganz ungenügend ausgeführt erscheint. Ich beurteile *Protoherilla balaeiformis* Bttg. nach Exemplaren von Podgorica im südlichen Montenegro, also dem historischen oder Originalfundort und bemerke zur Ergänzung der Beschreibung, dass besonders bei dieser Art häufiger Exemplare beobachtet werden, welche bereits bei 7 bis $7\frac{1}{2}$ Umgängen eine normale Mündung aufweisen, wie dies auf fig. 5 dargestellt ist. An solchen Exemplaren findet sich am letzten Umgänge eine stumpfe Kante, wie bei unausgewachsenen Exemplaren.

Neue Formen des Subgenus *Herilla* ex rect. mea.

Die nachstehend angeführten Formen wurden bereits im Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Wien, Februar 1919 kurz beschrieben, werden jedoch hier zum erstenmal abgebildet und ausführlich besprochen.

Alopia (Herilla) korabensis A. J. Wagner.

Taf. I, fig. 6—9.

Alopia (Herilla) korabensis A. J. Wagner in: Akad. d.

Wissenschaften, Anzeiger p. 3, Wien, Februar 1919.

Gehäuse mittelgross, keulen- bis turmförmig mit ziemlich stumpfer Spitze; festschalig, durchscheinend, glänzend, rotbraun und ohne Spur einer opaken Oberflächenschichte. Die Radialskulptur besteht nur aus nahezu geraden, wenig schief verlaufenden Zuwachsstreifen, welche auf den oberen Umgängen ziemlich dichte und kräftige, aber mässig erhobene, stumpfe Rippenstreifen darstellen; auf den mittleren Umgängen werden dieselben schwächer und ungleichmässiger, um am letzten in feine, dichte

und leicht *S* förmig gebogene Zuwachsstreifen zu übergehen. Das etwas gedrungene Gewinde besteht aus $9\frac{1}{2}$ bis 10 kaum gewölbten, langsam zunehmenden Umgängen, welche durch eine seichte, mitunter heller berandete Naht geschieden werden; der letzte erscheint gegen die Basis zu etwas verschmälert und weist einen niedrigen, kurzen und abgerundeten, aber durch eine deutlich eingedrückte Furche begrenzten Basalkiel auf, welcher mitunter undeutlich wird. Die ei- bis birnförmige Mündung ist verhältnismässig gross, innen rotbraun, mit einem weiten, kaum hinaufgezogenen, oben etwas gewinkelten Sinulus. Der rötliche, lippenartig verdickte Mundsaum ist ziemlich kurz ausgebreitet, am Rande etwas umgeschlagen, sowie unter dem Sinulus leicht knotenförmig verdickt; oben erscheint derselbe entweder durch einen ziemlich dicken Kallus verbunden oder nahezu zusammenhängend. Der Schliessapparat ist ziemlich stark reduziert; die kurze, leistenförmig erhobene, aber stumpfe Oberlamelle fällt beiderseits in kurzem Bogen ab, erreicht vorne den Mundsaum nicht und wird von der ebenfalls kurzen Spirallamelle durch einen weiten Zwischenraum geschieden; die verhältnismässig kräftige Unterlamelle springt winkelig in der Mündung vor, verläuft sodann wellenförmig gebogen schief nach abwärts, um entfernt vom Mundsaum mit einem abgerundeten Knoten zu endigen. Die Spindelfalte wird nur bei schiefem Einblick in die Mündung kurz sichtbar. Die sehr kurze Prinzipalfalte stellt eine auffallend hohe und scharfe Leiste dar; sie beginnt in der mittleren Dorsallinie und endigt entfernt vom Mundsaum; unter derselben befindet sich eine sehr kurze, oft nur punktförmige obere Gaumenfalte, welche mit der Prinzipalfalte nach vorn zu divergiert; ausserdem ist noch eine etwas längere Basalfalte vorhanden, welche neben dem Basalkiel verläuft; sowohl die Basal-, als die Prinzipalfalte werden schon bei senkrechtem Einblick in die Mündung kurz sichtbar; die Mondfalte und Nahtfalten fehlen vollkommen. Das verhältnismässig kleine Clausilium besitzt eine ziemlich schmale, nur flachrinnenförmig gehöhlte Platte, welche vorne durch einen tiefen, winkligen Ausschnitt in zwei Lappen geteilt wird. Der Spindellappen erscheint wesentlich länger, dabei spatel- oder löffelförmig geformt; der Aussenlappen ist sehr kurz und nur winkelig abgerundet.

H = 17, D = 4.5 mm.

Sexualorgane: der spindelförmige Penis erscheint im vorderen Drittel leicht angeschwollen, was als Rudiment eines Divertikels aufzufassen ist; nach hinten geht derselbe allmählich verjüngt in ein verhältnismässig kurzes Vas deferens über; der kurze Musc. retractor ist einarmig. Das Divertikel des Blasenstiels erscheint wesentlich dünner, aber nur wenig länger als die langovale Samenblase, welche allmählich verjüngt in den Blasenkanal übergeht.

Fundort: die Bergspitze Korab im Desalgebirge am rechten Ufer des Radikaflusses südlich Prizren in Nordalbanien.

Die vorstehende Art kennzeichnet sich durch das verhältnismässig kleine und gedrungene Gehäuse, den stark reduzierten Schliessapparat mit obsoleter Mondfalte, sowie die vollkommen geschwundene opake Oberflächenschichte als Höhenform der Gruppe *Herilla*; eine entsprechende Talform ist jedoch derzeit noch nicht bekannt. Das vollkommene Fehlen der opaken Oberflächenschichte bei dieser Höhenform erscheint aus dem Grunde bemerkenswert, als dieselbe bei den Höhenformen der siebenbürgischen Gruppe *Alopi* s. str. viel besser als bei Talformen entwickelt ist. *Herilla korabensis* A. J. Wagner weist nur eine oberflächliche Ähnlichkeit mit *Herilla excedens pseudalopia* A. J. Wagner und *Herilla excedens jabukica* Bttg. auf, unterscheidet sich jedoch konstant und hinreichend durch nachstehende Merkmale: das Gehäuse ist gedrungen turmförmig mit auffallend langsamer zunehmenden Umgängen; mit der opaken Oberflächenschichte fehlen auch der weisse Nahtfaden und die weissen Papillen, ebenso ist die Skulptur hier kräftiger und auch auf den mittleren Umgängen noch gut entwickelt. Auffallend sind ferner die Unterschiede in den Verhältnissen des letzten Umganges und besonders jene des Schliessapparates.

Der Schliessapparat erscheint weniger tief, die Gaumenfalten sind auffallend kürzer, aber höher; eine Mondfalte ist nicht einmal durch Rudimente angedeutet. Die Oberlamelle wird durch einen weiteren Zwischenraum von der Spirallamelle getrennt und die Unterlamelle endet mit einem deutlichen Knoten. Das Clausilium ist weniger rinnenförmig gehöhlt und anders geformt. Ähnlich und ebenfalls auffallend unterscheiden sich auch die übrigen Höhenformen der Gruppe *Herilla*, wie *Herilla trescavicensis* A. J. Wagner und *Herilla pavlovici* A. J. Wagner, wel-

che vor allem ein kleineres und schlankeres Gehäuse mit weisser Naht und solchen Nahtpapillen, ausserdem aber wesentlich abweichende Verhältnisse des Schliessapparates, und der Mündung aufweisen.

Alopi (*Herilla*) *dardanorum* A. J. Wagner.

Taf. I, fig. 10–12.

Alopi (*Herilla*) *excedens dardanorum* A. J. Wagner in: Akademie der Wissenschaften, Anzeiger, Wien, Februar 1919.

Das Gehäuse mittelgross und ziemlich bauchig spindelförmig, leicht glänzend bis matt und durchscheinend; rotbraun ohne opake Oberflächenschichte. Die aus nur wenig schiefen und kaum gebogenen Zuwachsstreifen bestehende Radialskulptur wird auf den oberen Umgängen aus dichten und feinen Rippenstreifen dargestellt, welche auf den mittleren Umgängen gröber und weitläufiger, auf dem letzten abermals dichter, feiner, sowie weniger gleichmässig erscheinen. Das gedrungene Gewinde besteht aus 10 schwach gewölbten, durch eine seichte Naht geschiedenen und ziemlich langsam zunehmenden Umgängen; der letzte erscheint gegen die Basis zu etwas verschmälert und weist einen schwachen bis undeutlichen und durch einen seichten Eindruck begrenzten Basalknoten auf. Die rundeiförmige, im Gaumen rotbraune Mündung weicht unten deutlich etwas zurück und besitzt einen ziemlich weiten, oben gewinkelten, aber kaum hinaufgezogenen Sinulus. Der kurz ausgebreitete, am Rande etwas umgeschlagene Mundsaum ist lippenartig verdickt, leicht rötlichweiss, unterbrochen und durch einen mehr oder minder dicken Kallus verbunden. Der ziemlich tief liegende Schliessapparat erscheint stark reduziert und besteht aus einer kurzen, niedrigen, aber ziemlich scharfen Oberlamelle, welche am Mundsaume beginnt und durch einen weiten Zwischenraum von der ebenfalls kurzen und niedrigen Spirallamelle getrennt wird.

Die als kräftige Leiste entwickelte Unterlamelle springt nahezu bis zur Mitte der Mündung vor, verläuft dann S förmig gebogen schief nach abwärts und endigt ohne Knoten oder Absatz innerhalb des Mundsaumes. Die Prinzipalfalte und die nur wenig kürzere Basalfalte beginnen ziemlich tief, bereits vor der rechten Dorsallinie, und enden vor der mittleren Dorsallinie; zwischen beiden liegt eine sehr kurze, mit der Prinzipalfalte diver-

gierende obere Gaumenfalte. Die Prinzipal- und die Basalfalte werden schon bei senkrechtem, die Spindelfalte nur bei schiefem Einblick in die Mündung sichtbar. Das Clausilium mit ziemlich breiter, rinnenförmig gehöhlter Platte, welche vorn annähernd halbkreisförmig ausgeschnitten ist und so die Platte in einen mehr stumpfwinkligen, grösseren Spindelappen, sowie einen zugespitzten, kleineren Aussenlappen teilt.

H = 17 — 19, D = 4·6 — 5 mm.

Sexualorgane: Der Penis im vorderen Drittel verjüngt, am Übergange in den Epiphallus verdickt, mit einarmigem, ziemlich kurzem Musc. retractor und einem kleinen, zungenförmigen, aber deutlich entwickelten Divertikel. Das Divertikel des Blasenstiels annähernd so lang wie dieser, aber wesentlich dünner.

Fundort: Gjalica-Lums östlich vom Zusammenflusse des Weissen und Schwarzen Drin in Nord-Albanien (2000 m).

Ich habe diese Form früher als Höhenform der *Herilla excedens* Bttg. aufgefasst; die Untersuchung eines reichlicheren Materiales, als mir seinerzeit zur Verfügung stand, veranlasst mich jedoch *Herilla dardanorum* A. J. Wagner als selbständige Art aufzufassen, welche auch von den Höhenformen der *H. excedens* Bttg, wie *H. excedens jabukica* Bttg, *H. excedens pseudalopia* A. J. Wagner durch ihr gedrungenes Gehäuse mit langsam zunehmenden Umgängen, den vollkommenen Mangel der opaken Oberflächenschichte, die abweichende, lediglich aus kräftigen Zuwachsstreifen bestehende Skulptur, besonders aber durch die Form der Mündung, sowie den vollkommen abweichenden, auffallend tiefer gelegenen Schliessapparat unterscheidet. Eine geradezu auffallende, aber nur äusserliche Aehnlichkeit weist die vorstehende Art mit *Herilla korabensis* A. J. Wagner auf, unterscheidet sich aber auch von dieser Art durch ihr spindelförmiges und nicht turmförmiges Gewinde mit etwas rascher zunehmenden Umgängen, die kräftigere Skulptur, das mehr zugespitzte Gewinde; besonders charakteristisch ferner durch den weniger reduzierten, aber viel tiefer liegenden Schliessapparat mit längeren Falten und Lamellen, die jeglicher Knotenbildung entbehrende Unterlamelle und das auffallend verschiedene Clausilium.

Alopi (*Herilla*) *illyrica miosis* A. J. Wagner.

Taf. II, fig. 13 Sexualorgane, 14—15 a, b, c Gehäuse.

Alopi (*Herilla*) *illyrica miosis* A. J. Wagner in: Akademie der Wissenschaften, Anzeiger, Wien, Februar 1919.

Im Vergleiche mit der typischen Form der *Herilla illyrica* Mlldff. von Savniki im Tuzinatal Montenegros erscheinen die Gehäuse der vorstehenden Lokalform durchwegs kleiner; das Gewinde ist keulenförmig oder turmförmig mit langsamer zunehmenden Umgängen, der letzte Umgang unten kaum verschmälert, mit der Andeutung eines Basalknotens. Der stark reduzierte Schliessapparat besteht aus wesentlich kürzeren, niedrigeren, zum Teile obsoleten Lamellen und Falten. Von *Herilla illyrica oribates* Sturany aus der Umgebung des Groblje passes im Kom-Gebiet Montenegros unterscheidet sich vorstehende Form durch den noch stärker reduzierten Schliessapparat, so das Mond-, Basal- und obere Gaumenfalte schliesslich nur durch niedrige, wenig erhobene Schwielen angedeutet werden; die obere Gaumenfalte fehlt mitunter auch vollkommen, während die Mondfalte nur durch einen kurzen Fortsatz der Basalfalte dargestellt erscheint. Das Clausilium etwas kleiner und schmaler, doch sonst den Verhältnissen beider typischen Form entsprechend.

$$H = 24 - 26, D = 6 - 6.5.$$

Sexualorgane: der spindelförmige Penis mit einem kurzen, aber deutlich entwickelten Divertikel, sowie einem kurzen Musc. retractor geht allmählich verjüngt in das fadenförmige Vas deferens über; das Divertikel des Blasenstiels ist am Ende etwas angeschwollen, ferner dünner und kürzer als die Samenblase mit Blasenhal.

Fundort: Čafa Kostič bei Rikavac (1800 m.) in Nordalbanien.

Alopi (*Herilla*) *illyrica diabasis* A. J. Wagner.

Taf. II, fig. 16 Sexualorgane, fig. 17—19 Gehäuse.

Alopi (*Herilla*) *illyrica diabasis* A. J. Wagner in: Akademie der Wissenschaften, Anzeiger, Wien, Februar 1919.

Das Gehäuse stets kleiner wie bei der typischen Form, mit turmförmigem Gewinde und langsamer zunehmenden Umgängen;

der Schliessapparat immer schwächer entwickelt. Schwieriger erscheint hier die Abgrenzung gegenüber anderen Höhenformen der Art, besonders gegen *Herilla illyrica oribates* Stur., doch sind die Gehäuse bei vorstehender Form, welche einen Übergang von Höhen- zu Talformen darstellt, stets schlanker mit rascher zunehmenden Umgängen und der Schliessapparat erscheint bei weitaus der Mehrzahl der untersuchten Exemplare besser entwickelt und bei einzelnen Exemplaren sogar der typischen Talform ähnlich; nur vereinzelte Exemplare von der obersten Höhenlage der Gjalica Lums (2400 m) weisen eine nur rudimentäre Mondfalte auf.

Fundort: die Gjalica Lums am rechten Ufer des Schwarzen Drin südwestlich von Prizren in Nordalbanien; Höhenlagen von 1400 bis 2400 m.

Das Verbreitungsgebiet der Formenreihe der *Herilla illyrica* Mlldiff. wird durch den Nachweis der vorstehenden Lokalformen bedeutend erweitert und erstreckt sich über den südlichen Teil der Herzegowina: Plasa bei Jablanica, *H. illyrica medoroides* A. J. Wagner und *H. illyrica plasensis* A. J. Wagner; Montenegro: Savniki im Tusinatal, typische Talform, *Herilla illyrica oribates* Stur. vom Grobljepass im Kom—Gebiet: und Nordalbanien: Čafa Kostič bei Rikavac und Gjalica Lums am Schwarzen Drin. In diesem Gebiete findet sich *H. illyrica* sowohl in der Talregion, als auf den höchsten Spitzen der Gebirge und tritt in zahlreichen Lokalformen auf, welche je nach der Eigenart der Lokalität bald die Merkmale der Talformen, bald jene von Höhenformen aufweisen, jedoch trotz auffällender Unterschiede durch die vorhandenen Übergangsformen ihre Artzugehörigkeit erweisen. Bemerkenswert erscheint besonders die bei allen Formen auffallend entwickelte opake Oberflächenschichte, durch welche dieselben an entsprechende Verhältnisse bei den Gruppen *Medora* Vest, *Albinaria* Vest erinnern, während der charakteristische Schliessapparat ihre systematische Einteilung bei der Gruppe *Herilla* ex rect. mea begründet.

Alopia (Herilla) zieglerei rascana A. J. Wagner.

Taf. III, fig. 20—21.

Alopia (Herilla) zieglerei rascana A. J. Wagner in: Akademie der Wissenschaften, Anzeiger, Wien, Februar 1919.

Das Gehäuse im Vergleiche mit der typischen Form aus dem Narentagebiet in der Herzegowina grösser, schlanker spindelförmig mit 11 rascher zunehmenden Umgängen; gelblich bis rötlich hornfarben mit einem deutlichen weissen Nahtfaden zwischen den unteren, sowie strichförmig ausgezogenen Papillen zwischen den oberen Umgängen. Die hier verhältnismässig kräftige Skulptur besteht aus schiefen und ungleichmässigen Zuwachsstreifen, welche auf den oberen und mittleren Umgängen ziemlich dichte und scharfe Rippenstreifen darstellen, auf den zwei vorletzten deutlich schwächer werden, am Nacken jedoch in kräftige und scharfe, gegen die Mündung zu immer dichtere Rippen übergehen. Der letzte Umgang erscheint gegen die Basis zu deutlich verschmälert und mit einem abgerundeten, durch eine seichte Einbuchtung bezeichneten Basalknoten versehen. Die ovale Mündung ist wesentlich höher als breit, nahezu senkrecht und besitzt einen tiefen, weiten, oben gewinkelten Sinulus. Der gelblich hornfarbene, leicht verdickte Mundsaum ist ziemlich kurz ausgebreitet, am Rande umgeschlagen, zusammenhängend und kurz gelöst. Der Schliessapparat erreicht bei vorstehender Form die beste Entwicklung unter den bekannten Formen der Reihe und kennzeichnet dieselbe als typische Talform. Die Oberlamelle stellt eine hohe, scharfe Leiste dar, welche am Mundsaum beginnt, in kurzem Bogen ansteigt und hinten das vordere Ende der Spirallamelle weit überragt; die ebenfalls hohe Unterlamelle springt nahezu spitzwinkelig in dem Lumen der Mündung vor, verläuft dann etwas schief nach abwärts und endigt ohne Absatz entfernt vom Mundsaum.

Von den langen, leistenförmig erhobenen Gaumenfalten erreicht die senkrecht nach abwärts verlaufende, kräftige und lange Basalfalte nahezu den Mundsaum; die Prinzipalfalte beginnt zwischen rechter und mittlerer Dorsallinie und endet dem Mundsaum ziemlich genähert. Die kurze obere Gaumenfalte liegt dorsal; zwischen dieser und der Basalfalte verläuft die dorsale Mondfalte nahezu senkrecht. Die Spindelfalte wird nur bei schiefem

Einblick in die Mündung sichtbar; die Nahtfalte bleibt stets rudimentär. Das Clausilium mit breiter Platte und tiefem Ausschnitt ist typisch. Die übrigen Verhältnisse wie bei der typischen Form.

$$H = 28, D = 6 \text{ mm.}$$

Fundort: Umgebung der Raškaquelle südlich von Novipazar.

Alopia (Herilla) bosniensis ibarensis A. J. Wagner.

Taf. III, fig. 22.

Alopia (Herilla) bosniensis ibarensis A. J. Wagner in: Akademie der Wissenschaften, Anzeiger, Wien, Februar 1919.

Das Gehäuse im Vergleiche mit der typischen Form von *Sluin* in Kroatien wesentlich festschaliger, weniger durscheinend und graublau angelauten. Die Skulptur besteht aus feinen und dichten Zuwachsstreifen, welche jedoch auf den oberen und den letzten Umgängen kräftiger werden und in feine Rippenstreifen übergehen. Der weisse Nahtfaden ist deutlicher, daneben erscheinen noch strichförmig ausgezogene, feine Nahtpapillen zwischen den oberen und mittleren Umgängen: Der Schliessapparat ist im Allgemeinen kräftiger entwickelt, besonders charakteristisch ist die obere Gaumenfalte, bei welcher auch der vordere (sonst stets getrennte) Ast mit der Mondfalte verschmolzen erscheint. Ein wesentliches Merkmal finden wir auch am Clausilium, dessen Platte gut rinnenförmig gehöhlt und der Fläche nach stark gebogen erscheint; die Ränder sind ausserdem schwielig verdickt, der Ausschnitt am vorderen Rand verhältnismässig tief.

$$H = 26, D = 6 \text{ mm.}$$

Fundort: Rožaj am Ibar (1000 m.)

Das Verbreitungsgebiet der Formenreihe der *Herilla bosniensis* Pfr erstreckt sich demnach über Südsteiermark, Westkroatien, Bosnien, Montenegro und Nordalbanien; in diesem Gebiete tritt die Art nur in den mittleren Höhenlagen und der Talregion auf und wurden dementsprechend bis nun nur Talformen beobachtet. Die Merkmale der Höhenformen wurden zuerst bei nachstehender Form nachgewiesen, doch erscheint mir die Fundortsangabe zweifelhaft.

Alopia (Herilla) bosniensis reducta A. J. Wagner.

Taf. III, fig. 23 -24.

Alopia (Herilla) bosniensis reducta A. J. Wagner in: Akademie der Wissenschaften, Anzeiger, Wien, Februar 1919.

Das Gehäuse durchschnittlich kleiner, keulen- oder turmförmig mit stumpfer Spitze und nur $9\frac{1}{2}$ bis 10 langsamer zunehmenden Umgängen. Die Skulptur besteht aus feinen, dichten, überall gleichmässig entwickelten Zuwachstreifen, welche dem Gehäuse einen matten Seidenglanz verleihen. Der Schliessapparat ist auffallend reduziert und erscheinen die Lamellen und Falten der Mündung viel niedriger und kürzer; die Mondfalte bleibt rudimentär und ist nur als kurzer Fortsatz der Basalfalte angedeutet, fehlt mitunter nebst der Basalfalte auch vollkommen; die obere Gaumenfalte ist immer sehr kurz, oft nur durch ein Knötchen angedeutet. Das Clausilium mit kleiner, auffallend schmaler Platte, aber einem deutlichen Ausschnitt am vorderen Rande.

H = 21 — 22, D = 5 — 6 mm.

Fundort: „Orlofska Spilja“ in Südkroatien.

Die zahlreichen neuen Formen lassen erwarten, dass der Formenreichtum der Gruppe *Herilla* noch lange nicht erschöpft ist und dass besonders in den Gebirgen Albaniens noch viele Formen der Entdeckung harren. Im Gegensatz zu den Formen der Gruppen *Medora* Vest und *Agathylla* Vest, welche fast ausschliesslich auf die Küstengebirge und Inseln beschränkt sind, treffen wir Herillen nur tiefer im Binnenlande. Von Bedeutung wäre die Feststellung der Ostgrenze, nachdem aus Bulgarien und Thracien bisher noch keine Form dieser Gruppe bekannt geworden ist. Die Südgrenze des Verbreitungsgebietes dürfte mit *Alopia (Herilla) guicciardi* Roth aus dem Parnass gegeben sein.

* * *

STRESZCZENIE.

W szeregu rozpraw i wykazów zamierza autor omówić ważniejsze lub rzadsze formy i grupy mięczaków, należących do zbiorów malakozoologicznych Polskiego Państwowego Muzeum Przyrodniczego w Warszawie.

Ponieważ ukończenie Monografji Clausiliidów, przedsięwziętej przez autora w „Iconographie“ Rossmässlera-Kobelta, stało się obecnie niemożliwym, przeto autor zamierza studia swoje nad Clausiliidami doprowadzić do końca na łamach niniejszego wydawnictwa. W pracy p. t. „Zur Anatomie und Systematik der Clausiliiden“, ogłoszonej w r. 1919 i 1920 w „Nachrichtsblatt der Deutsch. Malak. Ges.“, podał autor zarys proponowanego przez niego systemu Clausiliidów. Obecnie zaś, czyniąc zadość wypowiedzanemu z wielu stron życzeniu, pragnie autor ogłosić w wydawnictwie niniejszem wykaz systematyczny wszystkich znanych mu Clausiliidów. W wykazie tym, ułożonym zgodnie z zasadami imiennictwa trinominalnego, podane będą dokładne dane, dotyczące rozmieszczenia geograficznego. Nadto zamieszczone zostaną opisy i rysunki nowych form, w celu — o ile możliwości — wypełnienia luk istniejących jeszcze w naszych wiadomościach o Clausiliidach.

Autor zaznacza, że jego prywatny zbiór malakozoologiczny przeszedł na własność Polskiego Państwowego Muzeum Przyrodniczego. W temże Muzeum przechowane są obecnie wszystkie egzemplarze oryginalne oraz inne dokumenty rzeczowe, dotyczące zarówno obecnej publikacji, jak i dawniejszych prac autora.

W pracy niniejszej opisuje autor nowy rodzaj Clausiliidów z podrodziny *Alopiinae*: *Protoherilla* n., obejmujący 2 gatunki: *P. janickii* n. (tab. I rys. 1—3) i *P. balaeiformis* Bttg. (tab. I rys. 4—5). Następnie autor opisuje i również ilustruje na tablicach nowe lub bliżej dotychczas nieznanne gatunki i formy podrodzaju *Herilla* ex rect. A. J. Wagner:

<i>Alopia (Herilla) korabensis</i>	A. J. Wagn.	(tab. I rys. 6—9).
„ „ <i>dardanorum</i>	A. J. Wagn.	(tab. I rys. 10—12).
„ „ <i>illyrica miosis</i>	A. J. Wagn.	(tab. II rys. 13—15).
„ „ <i>illyrica diabasis</i>	A. J. Wagn.	(tab. II rys. 16—19).
„ „ <i>ziegleri rascana</i>	A. J. Wagn.	(tab. III rys. 20—21).
„ „ <i>bosniensis ibarensis</i>	A. J. Wagn.	(tab. III rys. 22).
„ „ <i>bosniensis reducta</i>	A. J. Wagn.	(tab. III rys. 23—24).

TAFELERKLÄRUNG.

Tafel I.

- Fig. 1—3 *Protoherilla janickii* n.
 „ 4—5 *Protoherilla balaeiformis* Bttg.
 „ 6—9 *Alopia (Herilla) korabensis* A. J. Wagner.
 „ 10—12 *Alopia (Herilla) dardanorum* A. J. Wagner.

Tafel II.

- Fig. 13 *Alopia (Herilla) illyrica miosis* A. J. Wagner Sexualorgane;
 Fig. 14—15 a, b, c Gehäuse.
 „ 16 *Alopia (Herilla) illyrica diabasis* A. J. Wagner Sexualorgane;
 Fig. 17—19 Gehäuse.

ERKLÄRUNG DER BEI DEN ABBILDUNGEN ANGEWENDETEN BEZEICHNUNGEN.

Die neben den Figuren stehende Bruchzahl bedeutet die Vergrößerung, das Linienkreuz die natürliche Grösse.

- Cl = Genitalkloake.
 Dh = Zwittergang.
 Dp = Divertikel des Penis.
 Dv = Divertikel am Zwittergang.
 E = Epiphallus.
 Fl = Flagellum am Penis.
 Ga = Eiweissdrüse.
 Gh = Zwitterdrüse.
 Gm = Glandulae mucosae.
 M = Mittelplatte der Radula.
 Mr = Musculus retractor penis.
 P = Penis.
 Pfs = Pfeilsack.
 Pr = Prostata.
 Rs = Receptaculum seminis.
 Rs' = Ausführungsgang der Samenblase oder Blasenstiel.
 Rs'' = Divertikel des Blasenstiels.
 U = Uterus.
 Vd = Vas deferens.
 Vg = Vagina.